

„Nicht mal die Abwrackprämie!“

Bei Karmann ist die Stimmung im Keller – Wenig Hoffnung auf Abfindungen

in OSNABRÜCK. Bei Karmann ist die Stimmung im Keller. Im Fahrzeugbau gehen bald die Lichter aus, und immer deutlicher zeichnet sich ab, dass die 1340 Betroffenen nicht mit einer Abfindung rechnen können. Über die Aussicht, dass Chrysler das Geld für Abfindungen aufbringt, macht sich niemand Illusionen.

Mit versteinerten Mienen treten die Karmänner nach der Betriebsversammlung aus dem Haupttor. Nur wenige sind bereit, den Reportern ein Statement zu geben, das über Kraftausdrücke hinausgeht. Zu ihnen gehört Josef Obermeyer, der seit 30 Jahren im Betrieb arbeitet.

„Die lassen uns hier verrecken!“, empört er sich, „ich hab den Glauben an die Gerechtigkeit verloren.“ Das Ende ohne Abfindung sei von langer Hand vorbereitet worden, mutmaßt der 56-Jährige, und er fügt hinzu: „Die Ungerechtigkeit uns gegenüber schreit zum Himmel. Das ist Kapitaldiktatur pur!“

Eigentlich sei es Aufgabe der Politik, solchen Machenschaften Einhalt zu gebieten. Aber von Ministerpräsident Wulff komme nichts, ärgert sich Josef Obermeyer. Wie es



Im Fahrzeugbau gehen die Lichter aus. Mit versteinerten Mienen gingen die Karmänner gestern nach Hause. Fotos: Michael Hehmann

mit ihm weitergehen soll? „Da kann man sich selber ausrechnen, was man da noch für Chancen hat“, sagt er ernüchtert.

„Wir kriegen nicht mal die

Abwrackprämie!“, schimpft Ernst-Joachim Hoffmann. Schon seit 42 Jahre arbeitet er bei Karmann. Nach der Betriebsversammlung fühlt er sich von der Geschäftsleitung

hingehalten, mit Vertröstungen und vagen Hoffnungen: „Wir sind nicht schlauer als vorher.“

Sein Kollege Raimund Tölle (51) sieht die Inhaber

des Unternehmens in der Verantwortung, doch noch Geld für Abfindungen lockerzumachen: „Ich will gar nicht von Schuld sprechen, aber von moralischer Verantwortung.“ Stattdessen würden die Mitarbeiter wie der letzte Dreck behandelt: „Für uns gibt es nur einen Fußtritt!“

Resigniert klingen auch die Sätze aus dem Mund von Ulrich Henin (52), der schon überall bei Karmann am Band gestanden hat und jetzt in der Lackiererei arbeitet: „Die Stimmung ist am Boden. Nach 29 Jahren – was soll man da erwarten?“ Er macht sich keine Illusionen, auf dem Arbeitsmarkt etwas zu finden. Und das, wo sein Sohn nach der Lehre auch gerade arbeitslos geworden ist und einen anderen Job sucht.



Den Glauben an die Gerechtigkeit verloren: Josef Obermeyer.



Nicht schlauer als vorher: Ernst-Joachim Hoffmann nach der Schicht.



Nur einen Fußtritt: Raimund Tölle sieht die Inhaber in der moralischen Verantwortung.



29 Jahre im Betrieb: Ulrich Henin weiß nicht, wie es jetzt weitergehen soll.